

Kapitel 23. Tod auf der Peters River Road

Die weißen Zeiger der Treibstoff Anzeigen zittern kurz vor der Leermarke oder liegen bewegungslos darauf. Marco versucht krampfhaft nicht hinzuschauen. Doch immer wieder, wie unter einem inneren Zwang wandert sein Blick dorthin.

Dimitri zu Fragen hat er aufgegeben. Der ist schon eine geraume Zeit nicht mehr ansprechbar.

Auf Fragen, egal von wem reagiert er mit einem undefinierbaren Brummen das sich mit jeder Frage bedrohlicher anhörte. Marco schnallt sich ab und klettert zum fünften Mal in den letzten zwei Stunden zu Pjotr.

Der liegt mehr als er sitzt in der kleinen Kanzel und schnarcht. Der Kerl ist eingeschlafen! Marco rüttelt ihn heftig an der Schulter. „Gde my? Kak dolgo?“

Pjotr schreckt hoch und starrt blinzelnd auf seine Instrumente. „My nakhodimsya na tseli.“

Marco verliert die Beherrschung.

„Nein! Sind wir nicht! Wir sind nicht am Ziel! Oder sieht das für dich dort unten wie Neufundland aus?“, brüllt er Pjotr aus Leibeskräften an. Es ist inzwischen hell geworden. Durch die verglaste Kanzel sieht man deutlich das Wasser des Atlantiks unter dem Flugzeug dahin jagen.

„Arschloch“, schreit Marco holt das Fernglas und klettert zurück in den Co-Pilotensitz. Sie waren kurz davor wegen Sprit Mangel abzustürzen und der Arsch schläft in aller Seelenruhe. Er war selbst schuld. Wieso hatte er sich von Dimitri überreden lassen, Pjotr als Navigator zu akzeptieren. Der konnte maximal von der Couch zum Kühlschrank und zurück navigieren.

Angespannt beobachtet er den Horizont.

Nichts, nur dieses verdammte Wasser. Wenn es ganz dick kam, musste Dimitri auf Höhe gehen, damit sie mit den Fallschirmen abspringen konnten. Ob sie jemand auffischen würde stand auf einem anderem Blatt. In der Gegend gingen die Chancen gegen null.

„Kann es sein das Pjotr in das Navigationssystem schaut wie ein Schwein in ein Uhrwerk?“

Dimitri schüttelt den Kopf und deutet mit einem breiten zufriedenen Grinsen nach vorn.

„Das denke ich nicht. Wenn ich mich nicht irre und keine Laus auf der Pupille habe, ist das da vorne eine Küste.“

Ungläubig greift Marco wieder nach dem Fernglas. Tatsächlich, unverkennbar eine felsige bewaldete Küste. Wieso war ihm das eben entgangen?

Noch misstrauisch prüfender Blick durchs Fernglas, das Bild bleibt das Gleiche. Gott sei Dank!

Er spürt, wie von einer Sekunde auf die andere, Zentnerlasten von ihm abfallen.

Sein Blick wandert zu den Treibstoff Anzeigen. Keiner der Zeiger zittert mehr. Alle liegen starr auf leer.

Wenn die Anzeigen stimmen, dürften die Triebwerke nicht mehr laufen.

Wie zur Bestätigung seiner Gedanken beginnt, kurz nachdem sie die Küste überflogen haben, das linke äußere Triebwerk in unregelmäßigen Abständen zu stottern.

Alex steht unvermittelt zwischen ihnen und schaut Marco verunsichert an. „Habt ihr das gehört? Das linke Triebwerk klingt

so komisch.“ Die Jungs hatten ein verdammt gutes Gehör. Mechaniker halt. Marco grinst in beruhigend an.

„Wir wissen Bescheid. Geh nach hinten und schnalle dich an. Sag den anderen Bescheid. Wir landen!“

Konzentriert schaut er abwechselnd nach draußen und auf die detaillierte Karte der Gegend, die er sich explizit für diesen Moment organisiert hatte.

Sie fliegen über eine braun grüne Felsenformation.

Dazwischen kleine und große Seen, deren Wasser eine eigentümliche braune Farbe hat.

Rechts erkennt Marco einen größeren See, der ihn von der Form her an eine Sonnenbrille erinnert.

Hastig sucht er auf der Karte die passende Stelle und tippt mit dem Finger darauf. Hier war es. Der See hieß Peters Bond.

Wenn das stimmte, musste die Straße zu sehen sein. Marco reckt seinen Hals. Wirklich! Vor ihnen jetzt deutlich zu erkennen, durchschneidet ein graues Band die unwirtliche Landschaft.

Nach einem weiteren prüfenden Blick auf die Karte beugt er sich zu Dimitri und schlägt ihm aufgeregt auf den Arm.

„Das ist es! Da vorn ist es! Peters River Road! Ihr zwei russischen Dickschädel habt es tatsächlich geschafft.“

Ihr habt uns hergebracht. Ich liebe euch Mann.“

„Mach den Champagner nicht zu früh auf, Fechterkamp.“

Noch sind wir nicht unten.“ Dimitris Stimme hat im Gegensatz zu dem Brummen der letzten Stunden wieder den alten mürrisch nörgelnden, aber auch zufriedenen Klang.

Marco grinst und winkt ab.

„Nach der Nummer in Inglange ist das hier ein Heimspiel für dich. Sonnenschein und 1500 Meter schnurgerader Asphalt. Flieger Herz was willst du mehr?“

Dimitri steuert die AN 12 in eine lang gezogene Kurve. Die Straße huscht unter der Maschine durch.

„Nicht gleich übertreiben. Klar war das bei den Franzmännern heikler, ein Flugplatz ist das hier auch nicht. Aber Scheiß drauf, wir müssen runter. Mir ist es sowieso schleierhaft wieso die Turbinen noch laufen.“

Die Art wie Dimitri lacht gefällt Marco gar nicht. Auch die Warnlampen, die seit ein paar Minuten aufdringlich piepen, machen ihn nervös.

Dimitri scheint sie nicht zu Kenntnis zu nehmen. „Pjotr komm hoch“, brüllt er auf Russisch.

„Du Fechterkamp, verschwindest! Zur Landung kann ich dich nicht gebrauchen.“

Marco wirft noch einen schnellen Blick aus den Cockpit Fenstern. Die Maschine fliegt eine lang gezogene Linkskurve und sinkt. Die unwirtliche braun-grüne Landschaft ist deutlich zu erkennen. Von rechts sieht man im Sonnenlicht das Meer herüber glitzern.

„Auf was wartest du Fechterkamp? Verschwinde ich brauche Pjotr!“

Marco klettert hastig aus dem Sitz und drückt sich an Pjotr, der schon ungeduldig wartet, vorbei.

„Wie sieht's aus?“

Max, Alex und Phil sitzen angeschnallt in der kleinen Kabine direkt hinter dem Cockpit. Die Spannung ist in ihren Gesichtern deutlich ablesbar.

„Wir landen! Macht euch keine Gedanken. Wenn es einer schafft, so ist es Dimitri. Gegen Frankreich ist das hier ein Kinderspiel. Also lehnt Euch zurück und genießt den Augenblick.“

Marco setzt sich auf den einzigen freien Platz und schnallt sich an. Er spürt die unsicher fragenden Blicke der Bergmanns und vermeidet es sie anzuschauen.

Um sie zu beruhigen, zündet er sich betont gemächlich eine Zigarette an und gibt die Schachtel an Max weiter.

Mit geschlossenen Augen lehnt er sich zurück und nimmt ein paar tiefe Züge. Er konnte die Drei gut verstehen. Ihm war selbst nicht wohl bei der Sache. Bei der katastrophalen Sprit Lage hatten sie einen Anlauf. Einen einzigen!

Für eine Ehrenrunde wie in Inglange würde es nicht mehr reichen. Dort hatten sie mit Sicherheit viel mehr Sprit als geplant verbraucht.

Obwohl er gern nach draußen geschaut hätte, bleibt er scheinbar seelenruhig, mit geschlossenen Augen sitzen. Es sah fast aus, als wolle er schlafen. Innerlich ist er zum Zerreißen gespannt. Aufmerksam horcht er auf jedes noch so kleine ungewohnte Geräusch. Ein Quietschen hier, ein plötzliches Knarren, was er nicht kennt, da.

Was ist mit dem Triebwerk drei? Es stottert nicht mehr. Läuft es überhaupt noch?

Mitten in seine Überlegungen hinein spürt Marco einen harten Stoß im Rücken. Noch einen. Vorsichtig und misstrauisch schaut er

aus dem Kabinfenster. Blau weißer Himmel, grün braune Flächen und vorbei fliegende Leitungsmasten.

Nach dem lauten Rumpeln unter der Maschine zu urteilen, waren sie gelandet!

Plötzlich quäkt der Bord Lautsprecher los. Dimitris Stimme hat einen übermütigen Klang. „Vielen Dank, dass Sie mit Rukaschew Air geflogen sind. Wir sind eben unplanmäßig am Arsch der Welt gelandet. Ob Sie sitzen bleiben oder auf stehen, ist mir scheiß egal. Ich, für meinen Teil, muss dringend pissen. Außerdem habe ich so viel Hunger, dass ich vor lauter Durst nicht mehr weiß, was ich Rauchen soll.

Deshalb werde ich den Vogel zum Stillstand bringen.“

Marco hatte sich abgeschnallt und beugt sich ins Cockpit.

„Spitze gemacht Mann. Und eine eindrucksvolle Rede. Ich wusste nicht, das du so viele Worte mit mehr als vier Buchstaben kennst. Dafür bekommst du von mir drei Daumen hoch. Park den Vogel auf dem Platz da vorn. Wo das kleine blaue Schild steht. Mach die Heckklappen auf.“

Während die Maschine langsam auf den kleinen Kiesplatz neben der Straße rollt, schauen die drei Bergmanns neugierig aus den Kabinfenstern. Ungläubig drückt Phil seine Nase an das verschmierte Fensterglas. Das war Neufundland?

Er hatte sich eine unwirtliche, kalte, menschenleere Gegend vorgestellt. Aber das hier? Das sah ja fast aus wie zu Hause. Leichte Hügellandschaft mit Wiesen und Wäldern aus kleinen zerzausten Nadelbäumen.

Tageslicht strömt in den halbdunklen Frachtraum.

Dimitri hat die Klappen geöffnet. Mit einem kurzen Nicken kommt die Maschine endlich zum Stehen. Das Brummen der Triebwerke wird leiser und zu einem hellen Singen. Schließlich erstirbt es ganz.

Marco geht zur offenen Heckklappe und zieht gierig die frische Luft durch die Nase.

Die Stille nach dem stundenlangen monotonen Brummen wirkt für einen Moment bedrohlich. Dann durchströmt ihn ein großes Glücksgefühl. Sie hatten es geschafft!

Sie standen auf der Peters River Road! Für einen Moment ist ihm schwindlig und er geht in die Hocke.

Er fühlt sich kraftlos und ausgepumpt und merkt jetzt was ihn die letzten Tage an Kraft und Nerven gekostet haben.

Er zuckt erschrocken zusammen, als er eine Hand auf seiner Schulter spürt. Max steht neben ihm. „Danke Mann.“

Marco schaut fragend zu ihm hoch. „Danke? Für was?“

„Dafür, dass du mit deinem verrückten Plan zu mir gekommen bist. Das ich dabei sein durfte.“

Ich weiß, nicht wann ich mich in meinem Leben so lebendig gefühlt habe. Und so gut! Unser ganzes Leben werden wir beschissen. Von den Banken, vom Staat und von wem weiß ich. Gestern haben wir zurückgeschlagen. Diesen Schlag werden sie so schnell nicht vergessen!

Das ist einfach ein unbeschreibliches Gefühl. Selbst wenn es schief gegangen wäre, hätte ich keine Sekunde bereut.“

Dimitri hat sich leise von hinten genähert und versetzt Marco einen Stoß in den Rücken, das der mit den Armen rudern, fast aus der Luke fällt.

„He ihr zwei Grazien. Aus Heulen könnt ihr euch, am Strand. Macht Platz. Wir müssen nach dem Lahmen Triebwerk sehen.“

Er löste mit Pjotr die Halterung von zwei langen Aluleitern, die neben der Luke an der Wand hingen.

„Hast du nicht irgendwas vom Fressen, Saufen und Pissen erzählt? Am besten alles synchron?“, fragt Marco spöttisch.

„Alles zu seiner Zeit. Max, du kümmerst dich mit Pjotr um das Triebwerk. Werkzeug ist in der großen blauen Box beim Einstieg. Es ist nicht viel, schaut, was ihr machen könnt. Alex, Phil, wir gehen raus und sehen uns die Maschine genau an.“

Marco hebt die Hand wie in der Schule. „Und, was soll ich machen Herr General Rukaschew?“

„An deiner Stelle Fechterkampf, würde ich mir über einen Tankwagen Gedanken machen.“

Theatralisch dreht er sich mit ausgebreiteten Armen im Kreis. „Ich sehe keinen! Du?“

„Er wird kommen. Auf Anatol war immer verlass.“

Marco springt aus der Maschine und schlendert langsam Richtung Straße. An dem kleinen blauen Schild bleibt er stehen.

- Town of St.Vincent's, St.Stephen's, Peter's River – steht in weißen Buchstaben darauf. Sie waren also richtig. Als er sich um dreht, weil an der Maschine, vermutlich ein Werkzeug, klappernd zu Boden fällt, sieht er die AN 12 zum ersten Mal bei Tageslicht. Nach einigen Augenblicken der Verblüffung weiß er, nicht ob er lachen oder schreien soll.

Er hatte mit Dimitri vereinbart, dass die Maschine komplett matt schwarz sein sollte. Von einem Schriftzug „GoldHunter“, der

auf der Seite prangt und dem Bild eines riesigen Goldbarrens auf dem Leitwerk war nie die Rede gewesen.

Gegen seinen Willen muss Marco laut loslachen. Die Bullen mussten sie für verrückt oder größenwahnsinnig halten.

Oder für beides.

Der verdammte sture Dimitri hatte seinen Willen durchgesetzt. Sei's drum. Sollte er seinen Spaß haben. Jetzt war nichts mehr zu ändern. Ein leises Knattern lässt Marco aufhorchen.

Von rechts nähern sich schnell zwei Punkte, die sich Augenblicke später als Biker entpuppen.

Hoffentlich kamen die nicht auf die Idee sich das seltsame Flugzeug im Nirgendwo genauer anzusehen. Die beiden waren aber nicht neugierig oder hatten es eilig. Mit einem kurzen Winken fahren sie vorbei. Sonst ist weit und breit kein Mensch zu sehen.

Max und Pjotr haben die Leiter aufgeklappt und sind zu dem beschädigten Triebwerk hoch geklettert. Sie scheinen irgendetwas gefunden zu haben, sie diskutieren heftig mit Händen und Füßen. Ohne den anderen jedoch zu verstehen. Schließlich rufen sie Dimitri zu Hilfe.

Alex und Phil gehen langsam, fast in Zeitlupe an der Maschine entlang und untersuchen alles akribisch. Wie Dimitri von ihnen verlangt hatte. Marco konzentriert sich erneut auf die Straße.

Die Sonne blendet ihn und er hebt schützend die Hand vor die Augen. Täuschte er sich? Nein von rechts nähert sich tatsächlich wieder ein Punkt. Erheblich größer als die Biker. Und erheblich langsamer. Hier schien es doch mehr Verkehr zu geben, als er vermutet hatte.

Neugierig geht er dem allmählich größer werdenden Punkt schnell ein paar Schritte entgegen. Dann bleibt er stehen und grinst erleichtert. Der Punkt hat Konturen angenommen. Deutlich kann er die Umrisse eines Tankwagens erkennen. In der Einöde hier, das konnte nur für sie sein.

Anatol hatte wie immer sein Versprechen gehalten. Verdammter Teufelskerl, der schaffte ohne Probleme eine Pizza auf den Mond.

Langsam, für Marcos Ungeduld zu langsam nähert sich der weiße Tanklaster und hält endlich direkt neben ihm.

Der Fahrer lacht und ein Schwall russischer Sätze prasselt auf ihn herunter.

Er kann nur so viel heraushören, das der Fahrer sie seit Stunden sucht und heilfroh ist sie endlich gefunden, zu haben.

„Spasibo, spasibo“, bedankt sich Marco ebenfalls lachend und geht zu Dimitri. Der steht, bis zu den Schultern im Triebwerk steckend auf der Aluleiter. Aus Gewohnheit flucht er laut vor sich hin. Marco schlägt mit der flachen Hand gegen die Leiter.

„Besuch aus Russland für dich. Der Sprit Eimer ist da.

Wie versprochen. 20 000 Liter Kerosin. Mach die Tanks vorsichtshalber voll bis zum Stehkragen. Mann kann nie wissen. Was ist mit dem Triebwerk? Könnt ihr es reparieren?“

Dimitri kommt die Leiter herunter und wischt seine schmierigen Hände mit einem dunklen Lappen sauber.

„Wie ich vermutet hatte. Sie haben eine Hydraulikleitung getroffen. Wir haben sie notdürftig geflickt. Was ich jetzt sage ist ausschließlich für deine Ohren bestimmt. Nach menschlichen Ermessen, hätte die Maschine bereits unmittelbar nach dem Start in Inglange explodieren müssen. Im Gegensatz zum Rest der Welt,

scheint dein Schutzengel dich zu mögen Fechterkamp. Ich hoffe er bleibt dir noch eine Weile gewogen. Bete, das niemand mehr auf die Idee kommt die Maschine als Zielscheibe zu benutzen.

Marco schaut kurz auf seine Uhr.

„Die Russen mit dem Geld können jede Minute auftauchen. Schau, das ihr bis dahin die Reparatur beendet hat. Falls wir schnell weg müssen. Und versuch brutal und gewalttätig auszusehen. Genau wie jetzt. Ja bleib so, das ist perfekt.“

Dimitri zeigt ihm den Mittelfinger.

„Du mich auch Fechterkamp, langsam und kreuzweise.“

Lachend winkt Marco ab und geht zu Alex und Phil. Die haben es sich gemütlich gemacht und sitzen mit den Rücken an die Räder des Fahrwerkes gelehnt unter der Maschine.

„Sagt Max Bescheid. Wir treffen uns im Frachtraum.“

Dimitri und Pjotr werden das Tanken weiter überwachen.“

Überrascht blicken sie sich an und nicken schweigend.

„In ungefähr einer halben Stunde werden die Russen auftauchen“, beginnt Marco, nachdem sie in der Maschine versammelt sind. „Ihr wisst, die mit den 110 Millionen Dollar. Ich regele alles mit denen persönlich. Damit die nicht auf blöde Gedanken kommen müssen wir zeigen, das mit uns nicht zu spaßen ist. Bedeutet im Klartext Kriegsbemalung, Sturmhauben und Maschinenpistolen. Vor allem die Westen.“

„Jetzt weiß ich auch wozu wir die Maschinenpistolen die ganze Zeit mit geschleppt haben“, sagt Max. „Ich habe mich schon gewundert. Beim Waggon waren sie nutzlos. Warum die extra Ansprache? Was sind das für Typen?“

„Es sind Arschlöcher“, erwidert Marco. „Ich habe einen Deal mit ihnen. Halten die Russen sich daran ist alles Okay. Für den Fall, das sie gierig werden oder uns Bescheißen wollen, sind wir vorbereitet. Das ist alles.“

Schweigend ziehen sie die Westen über und überprüfen die Waffen. Marco will sich gerade eine Zigarette anzünden, da schreit Dimitri von draußen.

„Fechterkampf, es nähert sich ein Jeep und ein Transporter. Jetzt haben sie angehalten. Das müssen die Typen sein, auf die du wartest.“

Marco schaut letztmalig prüfend in die Runde.

„Ihr seht toll aus Jungs. Wenn ich euch nicht kennen würde, hätte ich bei diesem Anblick die Hosen gestrichen voll.“

Max, wir gehen allein raus. Hebe ich die Hand, ist alles okay und die Russen laden das Gold aus. Phil und Alex, ihr lasst sie dabei keine Sekunde aus den Augen. Keine einzige! Die Typen sind skrupellose Killer! Die schießen erst und stellen hinterher Fragen. Alles verstanden? ... dann los!“

Mit den entsicherten Maschinenpistolen in den Händen springen Marco und Max aus der Maschine und gehen langsam Richtung Straße. Bei Dimitri am Tankwagen bleiben sie stehen.

„Wie weit seit ihr?“ fragt Marco.

„Wir haben ungefähr 3000 Liter drin. 20 000 Liter passen insgesamt rein. Es wird also noch dauern.“

„Okay, macht weiter und kümmert euch nicht um uns. Konzentriert euch nur auf das Tanken.“

So bald ihr fertig seit steigt ihr in die Maschine und startet die Triebwerke. Ich will so schnell wie möglich hier weg.“

Die beiden Fahrzeuge, ein dunkler Mercedes GL und ein weißer Mercedes Kleintransporter haben ungefähr 300 Meter vor ihnen gestoppt.

„Was soll der Scheiß? Warum kommen die nicht?“, fragt Max misstrauisch.

„Keine Angst. Das ist Taktik ums uns nervös zu machen. Die machen sich jetzt einen Schlachtplan. Sie wissen nicht, wie viel wir sind. Nachdem Sie ausgiebig beratschlagt haben, kommen sie. Wir bleiben stehen und rühren uns nicht von der Stelle.“

Alex und Phil beobachten aus der Maschine heraus gespannt die Szene.

Die beiden Fahrzeuge haben sich wieder in Bewegung gesetzt und biegen im Schritt Tempo auf den kleinen Platz ein. Unmittelbar neben Marco bleiben sie stehen.

Sechs Männer, drei in schwarzen Anzügen und drei in dunklen Overalls steigen aus. Alle tragen Kalaschnikow Maschinenpistolen.

„Verdammte Scheiße“, murmelt Alex erschrocken. „Ich finde die Typen zum Kotzen. Wie kann sich Marco mit denen einlassen. Ich hoffe und bete, das er weiß, was er da treibt. Falls nicht sind wir tot! Wiedermal!“

Die gleichen Gedanken schießen Dimitri in diesem Moment durch den Kopf. Verstohlen tastet er nach seiner Beretta.

Er hatte den Glatzkopf und den Älteren aus der angeblichen Autovermietung in der Nähe von Kiew sofort erkannt. Solche Visagen vergaß er nicht. So gar ihre Gorillas hatten sie dabei. Auch, wenn die statt teure Anzüge heute Overalls trugen. Der Teufel wusste warum. Fechterkamp musste vom wilden Affen gebissen worden sein, die Typen an zu schleppen. Sobald, das hier vorbei war, würde der ihm einiges zu erklären haben.

Aber vorher würde er ihm alle Zähne einschlagen.

„Wie viel haben wir drin?“, fragt er Pjotr halblaut.

„Etwas über 8000 Liter.“

Aus den Augenwinkeln heraus beobachtet Dimitri gespannt die ganze Szenerie. Die Drei in den Overalls laden gerade mehrere silberne Boxen aus dem Kleintransporter.

Marco hatte dem Alten und dem Glatzkopf die Hand geschüttelt. Jetzt unterhalten sie sich angeregt.

Max steht seitlich versetzt einen Meter hinter Marco.

Deutlich kann Dimitri sehen, dass er den Finger am Abzug hat.

Er geht betont bedächtig zum Heck des Tankwagens, wo der Fahrer an der Pumpe steht. Der scheint zu ahnen, was hier gerade passiert. Sein Lachen ist verschwunden. Angestrengt starrt er auf die unablässig rotierenden roten Rädchen des Zählwerkes.

10 300 Liter. Warum dauerte das nur so verflucht lang? Der Tanker musste so schnell wie möglich weg hier. Ein Treffer oder nur ein blöder Querschläger und es gab ein Feuerwerk vom feinsten bei dem die Antonov gleich mit zum Teufel ging.

11 000 Liter. Dimitri reißt seinen Blick vom Zählwerk los. Die Kerle in den Overalls hatten inzwischen die acht ausgeladenen Boxen geöffnet.

Marco schaut hinein und nimmt aus jeder Box ein Geldpäckchen. Prüfend wiegt er es in der Hand. Dann hebt er unvermittelt den Arm.

Der Kies hinter Dimitri knirscht. Alex und Phil sind aus der Maschine gesprungen. Schlagartig ist Geschrei auf dem Platz.

Die Kerle in den Overalls sind über das Auftauchen der beiden erschrocken, schreien herum und zielen mit ihren Kalaschnikows auf sie. Dimitri hat unter der Jacke die Hand an seiner entsicherten Beretta. Die Overall Schwuchteln waren nervöser als ein Junkie auf Entzug. Das wiederum machte ihn nervös. Marco trieb hier ein gefährliches Spiel.

Zum Glück waren Alex und Phil ruhig geblieben.

Marco hebt beschwichtigend die Arme und redet schnell auf die Anzugtypen ein.

Erst nach mehrmaliger Aufforderung des Glatzkopfes und mit deutlichem Widerwillen, lassen die Kerle in den Overalls ihre Kalaschnikows sinken.

Aufatmend schaut Dimitri auf das Zählwerk. Knapp 13 000 Liter. Das würde für den Flug zum Blake Plateau schon reichen.

Der Fahrer des Tankwagens war nach dem Geschrei blass geworden und hatte sich angstvoll geduckt. Selbst in den dicken öligen Lederhandschuhen, die er trug, konnte man sehen, wie seine Hände zitterten. Er schreckte zusammen, als Dimitri ihm die Hand auf die Schulter legte. „Vse khorosho, Vse khorosho, Okay?“

„Okay, okay“, antwortete er mit brüchiger ängstlicher Stimme. Er war sicher nur ein armer Hund, der ohne es zu wissen sein Leben riskierte und ein paar lumpige Dollar dafür bekam. Dimitri zieht seine Beretta und hält sie schussbereit hinter seinem Rücken.

Einer der Männer im Overall war in den Transporter gestiegen. Die anderen beiden winkten ihn rückwärts an die Maschine heran. Alex und Phil tragen die erste Box mit dem Geld ins Flugzeug.

Marco schien das Okay für den Tausch gegeben zu haben.

Das aufdringliche helle Summen der Pumpe bricht mit einem Schlag ab. Überrascht schaut Dimitri auf das Zählwerk.

15 788 Liter. Die Tanks konnten unmöglich voll sein. Da fehlten noch gut 4000 Liter. Schnell überschlägt er im Kopf die Strecke, die sie noch fliegen mussten. Zirka 2500 Kilometer. Das reichte leicht.

Außerdem flogen sie jetzt leer.

Er bedeutet dem Fahrer, das die Tanks voll sind, er zusammenpacken und weg fahren soll.

Gern hätte ihm Dimitri ein paar Dollar zu gesteckt. Aber er hatte leider nichts dabei. Der Gedanke hatte etwas Belustigendes. Der Multimillionär Dimitri Rukaschew hatte keinen krummen Cent in der Tasche.

Pjotr kommt die Leiter herunter und klappt sie seelenruhig zusammen. Entweder hatte er nicht realisiert was hier gerade passierte, oder er wollte es nicht. Dimitri hält ihn am Arm fest.

„Bring das Ding zurück in die Maschine. Wir treffen uns im Cockpit und starten sofort die Triebwerke. Wir sind schon viel zu lange hier und sollten schleunigst verschwinden.“

Unauffällig steckt er die Beretta ein. Im Schlenderschritt geht er zum Flugzeug und klettert hinein.

Drinne tragen die Männer in den Overalls die letzten Goldbarren zur Luke und springen dann hinaus.

Alex und Phil ziehen erleichtert die Sturmhauben von den geröteten Gesichtern.

„Das wurde auch Zeit“, stöhnt Alex.

„Ich dachte schon, die werden nie fertig. Wenn wir so eingeladen hätten, stünden wir jetzt noch am Bahndamm.“

Suchend schaut sich Dimitri um. „Wo ist die Kohle?“

„Dort“, antwortet Phil und zeigt auf den kleinen Raum für die Crew. In jedem der vier Sitze und auf dem Tisch stehen insgesamt acht silberne Boxen. Hastig öffnet Dimitri eine. Drinnen sind gebrauchte Dollarscheine, 500er und 100er.

Alle sauber gebündelt. Argwöhnisch nimmt er eines der Bündel in der Hand und zerreißt die Banderole. Die Scheine fallen lose zurück in die Box oder auf den Boden.

Drei 500er-Scheine bleiben in seinen Händen liegen.

Fühlte sich verdammt gut. Leute die behaupten Geld macht nicht glücklich waren Arschlöcher.

Er fühlte sich in diesem Moment sehr glücklich. Der Fahrer des Tankwagens fällt ihm wieder ein.

„He Pjotr“, schreit er laut. Der steht direkt hinter ihm. Dimitri holt aus der Box ein neues Geldbndel und drückt es Pjotr in die Hand.

„Gib das dem Fahrer. Dann kommst du sofort ins Cockpit.“

Er hebt die heruntergefallenen Scheine auf und verschließt die Box sorgfältig. Nacheinander öffnet er die anderen sieben Boxen.

In jeder das gleiche Bild. Unmengen von Bündeln gebrauchter Dollarscheine.

Plötzlich knallen Schüsse durch die Stille. Vier, fünf, giftig meckert eine Maschinenpistole los.

Dimitri hechtet ins Cockpit und spht vorsichtig aus dem Fenster. Der Tankwagen biegt in diesem Moment auf die Straße ein

und entfernt sich schnell. Vom weißen Kleintransporter war nichts mehr zu sehen. Nur der schwarze GL stand noch da.

Dann stockt ihm der Atem. Sein Herz trommelt bis zum Hals hinauf. Mitten auf dem Platz liegt Pjotr, reglos mit dem Gesicht nach unten. An der rechten Hüfte ist sein Hemd blutig. Etwa vier Meter von Pjotr entfernt, direkt neben dem GL liegt einer der Overall Typen. Auch er bewegt sich nicht mehr. Seine Augen blicken starr in den Himmel.

Von Max, Marco oder den anderen Russen ist nichts zu sehen.

Dimitri hastet zurück in den Laderaum und greift nach der letzten Maschinenpistole die dort liegt. Für die Weste fehlt ihm die Zeit.

Instinktiv wirft er sich auf den Boden als eine Kalaschnikow Salve, keine zwei Meter entfernt, kleine Löcher in die Flugzeugwand stanzt.

„Dimitri! Wo steckst du?“, hört er Marco schreien.

„Im Laderaum“, brüllt er zurück.

„Dann bleib da ... und Cockpit ... Triebwerke.“

Marcos Antwort Schrei wird von mehreren Feuerstößen aus einer Maschinenpistole unterbrochen.

Hastig lädt Max nach.

Er hatte sein ganzes Magazin auf den Mercedes Gl verschossen. Eine sichtbare Wirkung konnte er nicht erkennen. Die verdammte Kiste musste gepanzert sein. Die Kerle waren schon mit der Absicht Krawall zu machen, gekommen. Warum sonst waren die mit so einem Eisenschwein unterwegs.

Als die Schießerei losging war er instinktiv hinter die Räder des Fahrwerkes gesprungen. Kurz vorher hatte Marco mit dem Glatzkopf noch normal gesprochen.

Zwei von den Overall Kerlen waren mit dem Transporter weggefahren. Max hatte innerlich schon aufgeatmet, als der dritte Typ ohne Vorwarnung seine Kalaschnikow hob und auf Marco zielte.

Reflexartig, ohne Zögern hatte Max ihn mit einer Salve aus seiner Maschinenpistole niedergestreckt. Die Kerle in den Anzügen waren auseinander gespritzt. Zwei hatten sich unter ihrem Jeep und einer in der Wiese in Deckung gebracht. Von dort hatten sie mit ihren Kalaschnikows auf sie geschossen. Marco hatte sich genau wie er geistesgegenwärtig unter die Maschine geworfen. Jetzt mussten sie schnellstens Pjotr helfen. Der lag keine drei Meter von ihm entfernt und stöhnte laut.

Er hatte dem Tankwagenfahrer, das Geld gegeben und musste auf dem Rückweg zur Maschine in eine Salve der Russen gelaufen sein. Es hatte ihn schwer erwischt haben, der Blutfleck an seiner Hüfte wurde zusehends größer. Marco robbt vorsichtig zu Max.

„Hast du eine Idee wie wir aus dieser Scheiße hier herauskommen?“

„Nein, hab ich nicht. Was immer wir auch tun. Es muss unverzüglich passieren, wenn wir Pjotr noch helfen wollen.“

Wie zur Bestätigung von Max Worten stöhnt der laut vor Schmerzen.

Kalte Wut steigt in Marco hoch. Verdammte Schweinehunde! Hatten plötzlich ohne Vorwarnung grundlos angefangen zu schießen. Wie er es hasste immer Recht, zu behalten. Aber da hatten diese Idioten sich gründlich getäuscht.

Eine unheimliche Stille lag über dem Platz. Wieso liefen die Triebwerke noch nicht?

Hatte Dimitri ihn nicht verstanden? Oder war durch die Schießerei etwas beschädigt worden?

„Alex und Phil ist alles in Ordnung bei euch?“, ruft er laut.

„Ja alles Okay bei uns“, antwortet Alex.

„Gut, hört genau zu. Phil, du gehst zu Dimitri ins Cockpit. Er soll die verdammten Triebwerke starten. Alex du suchst in der Maschine alles zusammen, was nach Sanikasten aussieht. Habt ihr verstanden?“

„Verstanden“, bestätigen beide gleichzeitig.

„Max, du bleibst liegen und gibst mir Feuerschutz. Ich geh raus und versuche mit denen zu reden.

Wir haben keine Zeit mehr für irgendwelche Spielchen. Wir müssen in den nächsten Minuten Pjotr helfen. Sonst ist er tot.“

Max will widersprechen, doch Marco hat sich schon aufgerichtet und die Hände vor seinem Mund zu einem Trichter geformt.

„He Korwatschew. Hör aufmerksam zu. Wir können das noch Stunden so weiter spielen. Aber irgendwann haben wir die Bullen auf dem Hals. Deshalb schlage ich vor, ihr schnappt euren Mann und verschwindet. Wir werden nicht auf euch schießen. Ich komme jetzt raus, unbewaffnet.“

Marco kriecht unter der Maschine hervor und geht mit erhobenen Händen fünf Schritte Richtung Mercedes Jeep.

Die Maschinenpistole im Anschlag beobachtet Max aufs Äußerste gespannt die Szene. Gefasst darauf das jeden Moment Schüsse fallen, hat er den Finger am Abzug bis zum Druckpunkt gekrümmt. Sein Herz pulst wild und jagt das Blut in irrer

Geschwindigkeit durch seinen Körper. Minutenlang passiert nichts. Max schwitzt unter der Sturmhaube. Am liebsten würde er das blöde Ding vom Kopf reißen, getraut sich aber nicht die Maschinenpistole nur für eine Sekunde aus der Hand zu legen.

Da, durch die Zieloptik gut zu erkennen ist Bewegung in der Wiese. Für einen Augenblick sieht Max den Kopf des Älteren.

„Was ist los? Ich stehe hier! Kommt ihr raus oder wollt ihr weiter als Feiglinge auf dem Bauch herumkriechen? Ich habe nicht ewig Zeit. Eure Armani Anzüge werden Grasflecke bekommen.“

Marcos Stimme hat einen wütenden und gereizten Klang.

Misstrauisch hebt der Ältere wieder den Kopf und steht, mit der Kalaschnikow auf Marco zielend auf.

„Einverstanden, wir verschwinden.“ Er ruft auf Russisch einen Befehl.

Die anderen zwei Typen hatten sich hinter den Rädern des Geländewagens versteckt. Argwöhnisch kommen sie hervor.

Plötzlich ist ein Summen in der Luft. Die Rotorblätter des äußeren rechten Triebwerkes fangen sich langsam an, zu drehen. Schon bei den ersten Geräuschen hatten die Kerle in den Anzügen sich erneut in Deckung geworfen und sofort das Feuer eröffnet.

Marco spürt einen glühenden stechenden Schmerz am Arm und mehrere harte Schläge auf Brust und Bauch. Durch die Salve aus der Kalaschnikow des Glatzkopfes wird er zu Boden geschleudert und schlägt mit dem Kopf hart auf einen Stein.

Doch das spürt er schon nicht mehr.